

„Wagner hat meine Pubertät vertont“

Während Max Raabe auf der Bühne launige Texte singt, herrscht bei ihm zu Hause Singverbot. In Salzburg unterhält der 53-Jährige am Freitag.

NICOLE SCHNELL

SN: Privat herrscht bei Ihnen Singverbot, war einmal zu lesen. Stimmt das?

Raabe: Ja. Ich bin aber bestimmt nicht der einzige Sänger, bei dem das so ist. Es passiert mir immer wieder, dass ich unabsichtlich beginne, vor mich hin zu brummen. So haben auch schon einige Leute beim Bäcker unfreiwillig ein kleines Privatkonzert bekommen (lacht).

SN: Die Liebe zur Oper kam früh, bereits als Kind waren Sie von Richard Wagner fasziniert?

Seine Ouvertüren und Zwischenstücke haben mich mitgerissen. Als ich in der Schule war, habe ich seine Werke über Kopfhörer angehört und Texte mitgelesen. Ich war ergriffen und hin und her gerissen. Eigentlich hat Wagner meine Pubertät vertont.

SN: Nach Wagner kamen Sie auf den Geschmack

der 20er- und 30er-Jahre?

Natürlich bin ich nicht nur zu Hause gesessen und habe Wagner gehört, sondern auch alles, was bei meinem Bruder oder Freunden aktuell war. Auf die Musik der 20er-Jahre bin ich über eine verbliebene Schellackplatte bei uns im Haushalt gestoßen. Daraufhin habe ich mir Noten bestellt. Ich war Ministrant und habe bei Pfadfinder- und Jahresfeiern, bei denen man Sketche aufführen sollte, den Hochzeitszylinder meines Vaters aufgesetzt und „Mein Papagei frisst keine halben Eier“ gesungen.

SN: Ihre Texte sind bis heute sehr launig geblieben. Auch jene Ihres Programms „Eine Nacht in Berlin“, mit dem Sie in Salzburg auftreten. Wie entstehen Ihre Texte?

Wenn man an einem Album schreibt, fliegen einem Ideen oft zu. Die Antennen sind dann auf Empfang gestellt, man hört bei Gesprächen ganz anders zu. Die Texte haben zwar nichts Auto-



Sänger Max Raabe tritt mit dem Palast Orchester im Großen Festspielhaus auf.

BILD: SN/MARCUS HOHN

biografisches, sind aber eine Beschäftigung mit der Realität.

SN: Eines Ihrer Lied heißt „Du passt auf mich auf“. Wer passt auf Sie auf?

Ich habe einen ganz guten Freundeskreis. Und im Großen und Ganzen passen die Jungs vom Orchester auf mich auf, damit ich nicht weglaufe und rechtzeitig zu Konzertbeginn wieder da bin (lacht). Manchmal muss man schon schauen, dass der ganze Hühnerhaufen zusammenbleibt. Ich bin oft derjenige, der in Gedanken versunken herumirrt und am Flughafen dabei womöglich in die falsche Richtung rennt.

SN: Ist Ihnen das denn schon einmal passiert?

Noch nicht, aber man kann mich dann bei den verloren gegangenen Gepäckstücken bitte jederzeit wieder einsammeln. Da singe ich dann leise vor mich hin und

hoffe darauf, dass jemand kommt und mich mitnimmt (lacht).

SN: Sie standen in Salzburg mehrfach auf der Bühne, sangen erst 2015 bei den Festspielen in der „Dreigroschenoper“ mit. Wird es auch dieses Mal ein längerer Salzburg-Aufenthalt?

Ich würde gerne länger bleiben, aber leider geht sich das nicht aus. Dabei gefällt mir Salzburg außerhalb der Festspiele noch besser. Man hat mehr von der Stadt, es ist nicht so voll, unaufgeregt und entspannter.

Zur Person Max Raabe

Der deutsche Bariton gründete 1986 das Palast Orchester. Neben der Musik ist der 53-Jährige immer wieder als Schauspieler tätig.

„Eine Nacht in Berlin“: Max Raabe & Palast Orchester, 28. Oktober, Großes Festspielhaus, 19.30 Uhr.

WIZANY-KALENDER 2017

Du bist was du isst ... Thomas Wizany widmet sich 2017 in seinem Kalender den menschlichen Genüssen und Gelüsten, vor allem was das Essen betrifft.

Holen Sie sich jetzt mit Ihrer SN-Card den Wizany-Kalender 2017 exklusiv mit einer Originalsignatur des Karikaturisten um nur 25,- Euro. Erhältlich im Foyer der „Salzburger Nachrichten“, im Internet unter sncard.salzburg.com oder per Telefon: +43 662 / 8373-222 (zzgl. € 8,50 Versand- und Bearbeitungsgebühr). Solange der Vorrat reicht.

